

heblich zu senken. Eine ähnliche, den österreichischen Verhältnissen angepaßte Rationalisierung der Milchverarbeitung würde die Defizite der Molkereien, die Milch auf Butter und Käse verarbeiten, vermutlich stark verringern und den Milchwirtschaftsfonds entlasten.

Höhere Milchpreise werden Produktion und Marktleistung sicherlich steigern. Der Effekt preispolitischer Maßnahmen darf allerdings auch nicht überschätzt werden. Die Milchleistung hängt in hohem Maße von der Ernte an Grünfütter, Heu und Hackfrüchten und von der Einfuhr (und den Preisen) von Kraftfutter ab. Importe von Kraftfutter dürften jedenfalls auch in Zukunft nur sehr begrenzt möglich sein. Andererseits muß auch weiterhin mit einem relativ hohen Milchverbrauch der Landwirtschaft für Ernährung und Fütterungszwecke gerechnet werden. Er war sicherlich schon im Jahre 1950 so groß wie vor dem Kriege (0,96 Mill. Tonnen), wobei ein etwas niedrigerer Ernährungsverbrauch infolge Rückganges der Zahl der in der Landwirtschaft Beschäftigten durch einen höheren Futterbedarf kompensiert wurde.

Doch sind die Aussichten für eine weitere Steigerung des Milchankalles günstiger, als es allein auf Grund der Futtermittelimportlage scheinen mag. Vor allem werden Milchproduktion und Marktleistung mit der im Mai beginnenden Grünfütterung wiederum stärker steigen. Ferner wurden im Jahre 1950 von einem nur um 9% kleineren Kuhbestand erst 78% [1'84 Mill. Tonnen¹⁾] der Milchmengen von 1937 (2'37 Mill. Tonnen) gewonnen und erst 62% der Vorkriegsmarktleistung erreicht, obwohl die dem Feldfutterbau, dem Rübenbau und dem Wiesenbau gewidmeten Flächen um 25, 15 und 13% größer waren als im Jahre 1937. Gleichzeitig konnte dank guten Stroherträgen die organische Düngung nahezu wieder auf den Vorkriegsstand und die Kunstdüngung dank entsprechenden Einfuhren auf das Doppelte der Vorkriegszeit gesteigert werden. Wenn die statistischen Angaben über die Futterflächen richtig sind, müßte man daher in Zukunft bei normalen Witterungsverhältnissen höhere Futtererträge als bisher gewinnen können. Der Ausfall von Importfutter könnte so, zumindest teilweise²⁾, wettgemacht, die Fütterung verbessert und die Milchproduktion gehoben werden.

Entwicklung der Außenhandelspreise seit Ausbruch des Korea-Konfliktes

Als eine der Hauptursachen der gegenwärtigen Zahlungsbilanzklemme wird wiederholt das starke Steigen der Weltmarktpreise seit Ausbruch des Korea-Konfliktes angeführt. Dadurch sei nicht nur der reale Wert der in Dollar bemessenen Auslandshilfe geschmälert, sondern auch das Verhältnis von Ausfuhr- und Einfuhrpreisen zum Nachteil Österreichs verschoben worden. Diese Behauptung ließ sich bisher mangels geeigneter Preisindizes nur unzulänglich nachweisen. Da eine Klärung des Sachverhaltes — nicht zuletzt im Hinblick auf das österreichische Ansuchen, die Auslandshilfe für 1950/51 zu erhöhen — besonders dringlich erschien, hat das Institut für einige ausgewählte Zeitpunkte neue Außenhandelspreisindizes errechnet. Die Ergebnisse bestätigen die Richtigkeit und die quantitative Bedeutung der angeführten Argumentation.

Über die Preisentwicklung im österreichischen Außenhandel unterrichteten bisher nur die aus Volumen- und Wertindex errechneten Ausfuhr- und Einfuhrpreisindizes. Diese Indizes sind jedoch mit den

Mengen der jeweiligen Endperiode, also mit stets wechselnden Mengen gewichtet, so daß sich die einzelnen Indizes streng genommen nur mit der Basisperiode (1937), nicht aber untereinander vergleichen lassen³⁾. Solange sich Struktur und Preise im

¹⁾ Schätzung auf Grund von Marktleistung (0'88 Mill. t) plus (angenommenem) Eigenverbrauch der Landwirtschaft (0'96 Mill. t).

²⁾ Auf den Bezug von Ölkuchen, Fischmehl und Fleischmehl kann freilich nicht ganz verzichtet werden, da sonst die Milchviehhaltung und die Schweinemast unter starkem Eiweißmangel leiden würde; ein im ganzen höherer Futteraufwand, eine unrationelle Futterausbeute und höhere Produktionskosten wären die Folge.

³⁾ Der Wertindex zeigt, wie sich die Außenhandelswerte tatsächlich entwickelt haben, der Volumenindex, wie sie sich entwickelt hätten, wenn die Preise gegenüber der Basisperiode unverändert geblieben wären. Der Quotient beider ergibt einen Preisindex mit stets wechselnden Gewichten. Auf die mangelnde Vergleichbarkeit der einzelnen Indizes wurde wiederholt hingewiesen. Siehe z. B. Beilage Nr. 6 zu den Monatsberichten „Das Außenhandelsvolumen Österreichs im Jahre 1947“, Februar 1948.

Außenhandel nur wenig ändern, kann der Mangel an Vergleichbarkeit vernachlässigt werden. In Zeiten starker wirtschaftlicher Dynamik führt jedoch der Index oft zu Fehlschlüssen. So gibt er z. B. bei steigender Preistendenz die tatsächliche Preissteigerung zu schwach wider, da Güter, die besonders teuer geworden sind, teils nicht mehr gekauft, teils durch billigere Waren ersetzt werden.

Um ein verlässlicheres Bild über die Preisentwicklung seit Ausbruch des Korea-Konfliktes zu gewinnen, wurde für einige ausgewählte Zeitpunkte ein Außenhandelspreisindex mit festen Gewichten berechnet, der einen Vergleich der einzelnen Monate untereinander gestattet¹⁾. Er umfaßt bei der Einfuhr 58 und bei der Ausfuhr 48 Positionen der Außenhandelsstatistik, deren Wert im I. Halbjahr 1950 in beiden Fällen etwa 70 % des Gesamtumsatzes betrug. Gewichtet wurden die einzelnen Außenhandelswerte mit den entsprechenden Einfuhr- und Ausfuhrmengen des I. Halbjahres 1950.

Die Berechnung zeigt, daß die Einfuhrpreise seit Ausbruch des Korea-Konfliktes im allgemeinen bedeutend stärker gestiegen sind als die Ausfuhrpreise. Diese waren im Februar erst um 16 %, jene dagegen bereits um 43 % höher als im I. Halbjahr 1950²⁾. Das entspricht einer Verschlechterung der Austauschverhältnisse um 19 %. Für eine Einheit Exportgüter konnten daher im Februar 1951 nur noch 81 % der Importmengen vom I. Halbjahr 1950 eingeführt werden, für jede Importware mußte um 23 %, also fast ein Viertel mehr exportiert werden.

Die Entwicklung der Außenhandelspreise

Zeit	Neuer Index			Alter Index		
	Ausfuhrpreise	Einfuhrpreise ¹⁾	Austauschverhältnis ²⁾	Ausfuhrpreise	Einfuhrpreise ²⁾	Austauschverhältnis ²⁾
1950 I. Halbjahr	100	100	100	100	100	100
September	109	114	96	101	106	95
Dezember	113	128	88	107	121	88
1951 Jänner	116	134	87	106	121	88
Februar	116	143	81	114	121	94

¹⁾ Einschließlich ERP. — ²⁾ Ohne ERP. — ³⁾ Ausfuhrpreisindex : Einfuhrpreisindex.

¹⁾ Fehlerquellen blieben auch hier bestehen, da es sich um keinen reinen Preisindex handelt, sondern um Durchschnittswerte von Außenhandelspositionen, die nicht immer gleichartige Waren umfassen. Scheinbare Preisveränderungen können sich daher aus einer bloßen Veränderung der Warenzusammensetzung innerhalb einer Position oder aus einer veränderten geographischen Zusammensetzung des Außenhandels — die Preise sind oft nach Ländern verschieden — ergeben. Diese Fehlerquellen haften jedoch auch dem alten Index an.

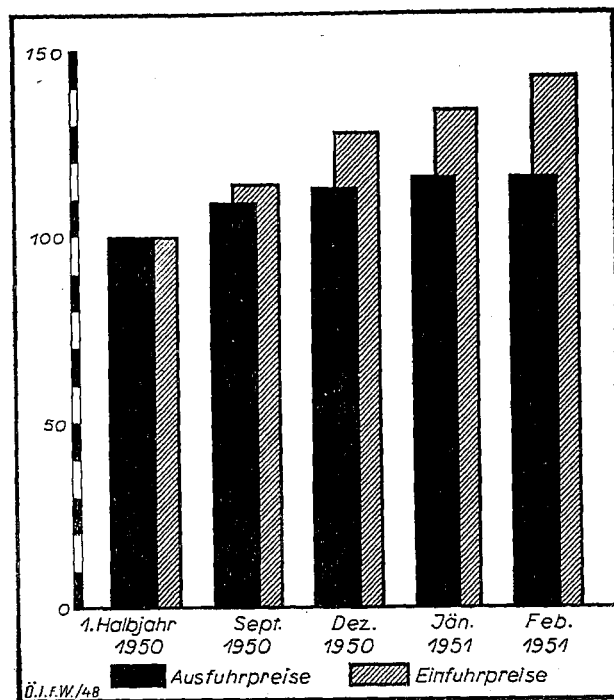
²⁾ Nach dem bisherigen Index beträgt die Zunahme nur 14 % und 21 %. Der große Unterschied bei der Einfuhr erklärt sich teilweise auch daraus, daß der alte Index nur die kommerzielle Einfuhr berücksichtigt und damit den Rohstoffen und Nahrungsmitteln zu wenig Gewicht gibt.

Die Preisentwicklung nach Warenarten

Zeit	Ausfuhrpreise			Einfuhrpreise		
	Leb. Tiere u. Nahrungsmittel	Rohstoffe u. halbfert. Waren	Fertigwaren	Leb. Tiere u. Nahrungsmittel	Rohstoffe u. halbfert. Waren	Fertigwaren
1950 I. Halbjahr	100	100	100	100	100	100
September	99	113	105	126	112	101
Dezember	107	115	111	126	136	115
1951 Jänner	112	118	114	132	141	123
Februar	116	120	113	153	146	123

Entwicklung der Außenhandelspreise

(Normaler Maßstab; I. Halbjahr 1950 = 100)



Die Preissteigerungen auf den Weltmärkten seit Ausbruch des Koreakonfliktes haben die Austauschverhältnisse im Außenhandel stark zu Ungunsten Österreichs verschoben. Im Februar 1951 mußte für eine bestimmte Importmenge nahezu ein Viertel mehr exportiert werden als im I. Halbjahr 1950. Auch die Auslandshilfe verlor infolge der Preissteigerungen in den Monaten Juli 1950 bis März 1951 fast ein Viertel ihres Realwertes.

Die starke Verschlechterung der realen Austauschverhältnisse ist teilweise darauf zurückzuführen, daß Österreich vorwiegend Nahrungsmittel und Rohstoffe einführt, deren Preise besonders stark gestiegen sind, und Fertigwaren ausführt, deren Preise der allgemeinen Entwicklung stärker nachhinken. Außerdem sind jedoch auch innerhalb einzelner Warengruppen die Einfuhrpreise stärker als die Ausfuhrpreise gestiegen. So waren die eingeführten Nahrungsmittel (einschließlich lebende Tiere) im Februar um 53 %, die ausgeführten dagegen nur um 16 % teurer als im I. Halbjahr 1950. Auch bei Fertigwaren (23 %

und 13%) und Rohstoffen (46%¹⁾ und 20%) hinken die Ausführpreise den entsprechenden Einfuhrpreisen nach. Diese augenfälligen Unterschiede lassen vermuten, daß insbesondere bei Rohstoffen nicht immer die höchstmöglichen Auslandspreise erzielt werden.

Nicht minder nachteilig hat sich die Steigerung der Einfuhrpreise auf den realen Wert der Auslandshilfe ausgewirkt. Reduziert man die monatlich beanspruchten Beträge der Ausgangsposition bei der Europäischen Zahlungsunion mit Hilfe des Einfuhrpreisindex²⁾ auf Preisbasis 1. Halbjahr 1950, so erhält man einen Realwert der Ausgangsposition von nur 61 Mill. \$. Die „indirekte“ Hilfe in Höhe von 80 Mill. \$ hat somit infolge der Teuerung ein Viertel ihres ursprünglichen Wertes verloren. Ähnliches gilt für die direkte Hilfe. Von Juli 1950 bis einschließlich März 1951 wurden im Rahmen des ERP Waren im Werte von 67·5 Mill. \$ (zu laufenden Preisen) geliefert. Dem entspricht nur eine Hilfe von 53·6 Mill. \$ auf Preisbasis 1. Halbjahr 1950:

Die Preissteigerungen auf den Weltmärkten haben somit in den ersten drei Quartalen des Wirtschaftsjahres 1950/51 den Wert der direkten und indirekten Auslandshilfe um 33 Mill. \$ (Preisbasis 1. Halbjahr 1950; auf Grund der gegenwärtigen Ein-

fuhrpreise 47 Mill. \$) oder um 22% geschmälert. Rechnet man die Einbuße infolge Verschlechterung der realen Austauschverhältnisse in Höhe von 26 Mill. \$³⁾ hinzu, so ergibt sich ein Gesamtverlust von nahezu 60 Mill. \$ (Preisbasis 1. Halbjahr 1950). Da weiters das Auseinanderklaffen von Devisen- und Handelsbilanz⁴⁾, das zumindest kurzfristig die Zahlungsbilanzkrise verschärft, ebenfalls überwiegend auf die internationale Rohstoffhaushalt zurückzuführen ist, während die Steigerung des Ausfuhrvolumens auf Grund des Exportbooms nur mit 30% der Ausfuhr vom 1. Halbjahr 1950⁵⁾, d. s. nicht ganz 60 Mill. \$ in drei Quartalen (Preisbasis 1. Halbjahr 1950) veranschlagt werden kann, kommt man zu dem bemerkenswerten Ergebnis, daß die internationale Rüstungskonjunktur – ganz entgegen den ursprünglichen Erwartungen – die österreichische Zahlungsbilanz eher belastet als entspannt hat. Jedenfalls aber hat die Verschlechterung der Austauschverhältnisse und das Sinken des Realwertes der Auslandshilfe zu einem spürbaren Rückgang des verfügbaren Sozialproduktes geführt, der kurzfristig kaum durch Steigerung der Produktivität wettgemacht werden kann, sondern dazu zwingt, Konsum und (oder) Investitionen einzuschränken.

¹⁾ Die annähernde Richtigkeit des Einfuhrpreisindex für Rohstoffe wird durch die weitgehende Übereinstimmung mit dem Großhandelspreisindex für Industriestoffe bestätigt, der zu mehr als einem Drittel auf eingeführten Rohstoffen basiert.

	Einfuhrpreisindex für Rohstoffe und Halbfabrikate	Großhandelspreis- index für Industriestoffe
1950 1. Halbjahr	100	100
September	112	112
Dezember	136	125
1951 Jänner	141	136
Februar	146	146
März	—	153

²⁾ Die in den Monaten Juli bis Oktober beanspruchten Beträge wurden nach dem Einfuhrpreisindex von September, die Beträge für November und Dezember nach dem Dezember-Index, der Betrag für Jänner nach dem Jänner-Index und der Rest nach dem Februar-Index neu bewertet.

³⁾ Die Ausfuhr betrug in den ersten drei Quartalen des Wirtschaftsjahres 1950/51 274·7 Mill. \$ zu laufenden Preisen, d. s. auf Preisbasis 1. Halbjahr 1950 244·3 Mill. \$. Tatsächlich konnten jedoch mit diesem Betrag infolge Verschlechterung der Austauschverhältnisse nur Waren im Werte von 218·3 Mill. \$ (Preisbasis 1. Halbjahr 1950) gekauft werden.

⁴⁾ Siehe Monatsbericht Nr. 3, Jg. 1950, Seite 114.

⁵⁾ Das Ausfuhrvolumen lag im 1. Halbjahr 1950 um 25·4% über dem Volumen des 1. Halbjahres 1949. Da der „normale“ Ausweitungsprozeß des österreichischen Außenhandels noch keineswegs zu Ende gegangen war, hätte man auch für die späteren Monate ein ähnliches Verhältnis des Ausfuhrvolumens zu den Daten der entsprechenden Vorjahresmonate erwarten können. Tatsächlich jedoch erreichte das Ausfuhrvolumen ein höheres Niveau. Soweit das Ausmaß der Steigerung (gemessen an der entsprechenden Vorjahresperiode) die im 1. Halbjahr 1950 beobachteten 25% überstieg, wurde es dem Exportboom, der dem Korea-Konflikt folgte, zugeschrieben.